

Der Kampf gegen die Teuerung.

ap. Die Teuerung beherrscht das öffentliche und politische Leben, und der Kampf gegen die Teuerung steht heute im Mittelpunkt unseres politischen Kampfes. Die gutorganisierten Arbeiterschichten, die sich mit kräftiger Energie emporgekämpft hatten, sehen sich von der erreichten Höhe zurückgeworfen und müssen ihre Lebenshaltung einschränken; bei den tief gedrücktesten Sklaven des Kapitals aber, die dazu nicht die Kraft besaßen, herrscht jetzt die absolute Verelendung, der Hunger im buchstäblichen Sinne des Wortes. Bei jedem Arbeiter, jedem Sozialdemokraten muß die sorgenvolle Frage aufkommen: was muß daraus werden?

Wiederholt schon haben Teuerungen eine wichtige revolutionäre Rolle in der Weltgeschichte gespielt. Unmittelbar vor und während der ersten Jahre der französischen Revolution war es jedesmal die Teuerung, die die Bevölkerung aufpeitschte und so zur Triebkraft der Revolution wurde. Die Teuerung, die als Folge der Missernten 1845 und 1846 auftrat, und deren Wirkung 1847 durch eine hereinbrechende Krise verschärft wurde, trug am meisten zum Ausbruch der Revolution von 1848 bei. Das kann auch kein Wunder nehmen; man braucht sich nur einen Augenblick vorzustellen, daß die Prosperität, die in diesem Augenblick die Teuerung noch halbwegs erträglich macht, durch eine Krise abgelöst wird, um zu ermessen, welche eine grenzenlose Empörung und Verzweiflung sich der Massen bemächtigen würde. Selbstverständlich waren jene Revolutionen nicht einfache Folgen der Teuerung; ihre tiefsten Ursachen lagen in den großen ökonomischen Umwälzungen, die neue politische Verhältnisse notwendig machten. Während aber sonst die Notwendigkeit sich nur in steigender Opposition und steigender Unzufriedenheit dokumentieren würde, in einer wachsenden Spannung zwischen Wirtschaftsleben und Regierungsform, trieb die hereinbrechende Teuerung auf einmal die Massen zur Rebellion und setzte das alte Regiment weg. So war die Teuerung nicht die tiefste Ursache, aber der unmittelbare Anstoß, die Triebkraft der Revolution.

Die Zeiten haben sich indessen gewandelt und damit ist die alte Wahrheit zwar nicht hinfällig geworden, aber

sie tritt doch jetzt in ganz neuen Formen auf. Einerseits ist die Regierung außerordentlich verstärkt; mag es auch stimmen, daß jede frühere Regierung unmittelbar vor der Revolution, die sie wegjagte, äußerlich machtvoll und unantastbar erschien, so ist es doch auch unbezweifelbar, daß die heutige kapitalistische Staatsgewalt nicht auf einmal durch einen Ansturm der proletarischen Massen wegzufegen, sondern erst in einem langen revolutionären Kampf für den Sozialismus zu überwinden ist. Aber noch wichtiger ist die Aenderung, die in den Volksmassen stattgefunden hat. Das Proletariat von heute ist nicht mehr eine dumpfe gleichgültige Masse, die nur durch besondere Notstände zu einer Revolution aufgerüttelt wird. Es hat gelernt, auf die eigene Kraft zu trauen und im stetigen Kampfe vorwärts zu dringen; es hat sich dazu die Hilfsmittel geschaffen, seine Organisationen und deren Organe, seine Reichstagsvertretung, seine Presse. Auf sie gestützt, führt es nach allen Seiten den Kampf gegen die Teuerung als einen bewußten Teil seines ganzen Klassenkampfes, einen Kampf, der zugleich Augenblickskampf zur Linderung der Not und Kampf für den Sozialismus ist.

Zweifellos findet die Teuerung ihren Ursprung in unabänderlichen Verhältnissen der kapitalistischen Entwicklung und daher muß sie zum Kampfe gegen den Kapitalismus überhaupt aufstacheln. Aber ihre Wirkungen sind zu lindern durch Eingreifen der Regierungen und Behörden, vor allem in Deutschland, wo sie durch eine reaktionäre Gesetzgebung zugunsten der Junker außerordentlich verschärft wird. Daher ist der Kampf gegen die Teuerung ein praktischer Augenblickskampf im hervorragendsten Sinne des Wortes. Er zeigt den Massen ein unmittelbar praktisches Ziel, woran nichts Utopisches haftet, und das jedermann versteht. Er gibt ihnen die Losung: Oeffnung der Grenzen, und als Mittel dazu die Zusammenberufung des Reichstags, wie sie von der sozialdemokratischen Fraktion vom Reichskanzler gefordert wurde. Allerdings, wer in diesem Kampfe einen leichten und raschen Sieg erwartet, muß sich auf Enttäuschungen gefaßt machen. Es ist kein Zufall, daß der Reichskanzler bisher nichts von sich hören ließ. Hinter Schutzzoll und Grenzsperrre stehen mächtige Interessengruppen, stehen Junker und Großkapitalisten, die nicht daran denken, ihre schönen Wucherprofite preiszugeben. Und viele bürgerliche Abgeordnete, die in eine böse Zwischmühle geraten würden, entweder ihre bisherige volksfeindliche Politik aufzugeben oder den

Haß ihrer Wähler auf sich zu laden, hoffen auch, daß der Reichstag nicht vorzeitig zusammenberufen wird. Der stärkste Druck der Massen wird notwendig sein, all diese starken Widerstände zu überwinden.

Die ganze Macht des Proletariats wird in diesem schweren Klassentampfe aufgebieten werden müssen. Wie in jedem großen gesellschaftlichen Kampfe wird der Erfolg genau der anzubringenden Macht entsprechen. Die bisherigen Protestversammlungen haben schon dahin gewirkt, weite Kreise der Bourgeoisie aufmerksam zu machen und die städtischen Behörden in Bewegung zu bringen; überall lesen wir von Stadtkollegien, die sich mit der Frage der Abhilfe beschäftigen. Aber was sie tun können, ist gegenüber dem Umfange der Not ein Tropfen auf einer heißen Platte. In der Reichsgesetzgebung, die über Schutzzoll und Grenzsperrre gebietet, liegt die Hauptfrage. Aber auf die Regierung üben die paar Versammlungen mit ihren Resolutionen keine Wirkung aus. Alle Leitartikel, die die Not der Massen schildern und Protest gegen die Regierung erheben, die untätig bleibt, verrücken die Welt um keines Fingers Breite; dazu ist ein ganz anderer Machtaufwand nötig. Wir sind ja auch nicht gewöhnt, gegen Erscheinungen des Kapitalismus zu protestieren, sondern dagegen zu kämpfen. Ein Protest ist immer ein Ausdruck der Machtlosigkeit; nur wenn er den Massen den Weg zeigt, aus der Machtlosigkeit herauszukommen, wird er zum Kampfruf. Aber ein Protest, dem ein klares Bewußtsein des Kampfmittels fehlt und daher nicht den Ausdruck des entschiedenen Willens bildet, diesen Weg einzuschlagen, bleibt ein schallendes Wort.

Auf dem Parteitag in Chemnitz hätte die Behandlung der Steuerung einen Höhepunkt der Verhandlungen bilden können; damit hätte sich der Parteitag in der wichtigsten politischen Augenblicksfrage gleichsam an die Spitze der Volksbewegung gestellt, um ihr den Weg vorzuzeichnen. Das ist nicht geschehen. Um, wie es hieß, die Einmütigkeit des Protestes gegen die Steuerung und seinen Eindruck nach außen nicht zu stören, wurde von einer Debatte abgesehen. Aber die Kraft einer Demonstration gegen die Steuerung wird nicht im Geringsten dadurch beeinträchtigt, daß man über Mittel und Methoden, sie zu bekämpfen, diskutiert. Gerade umgekehrt hätte die wichtigste Kampfanzage in einer sachlichen und ernstlichen Diskussion der Kampfmittel bestanden. Die wichtigste und entscheidende Frage, das Wie des weiteren Kampfes, blieb unerörtert.

Der Parteitag ist vorüber, die Partei bleibt. Er hat keine Richtlinien gegeben; jetzt liegt es an ihren anderen Organen, den Organisationen, der Parteileitung, jetzt liegt es an den Arbeitern selbst, den Kampf gegen die Teuerung in der richtigen Weise weiterzuführen. Solange der Reichstag nicht beisammen ist, sind unsere Parlamentarier machtlos; nur der Druck der Massen, die in immer gewaltigeren Kundgebungen auftreten, kann es dahin bringen, daß der Reichstag bald zusammentritt, und nur als Echo dieses Massenprotestes bekommt in ihm dann die Stimme unserer Vertreter unwiderstehliche Kraft. Stuttgart hat schon das Beispiel einer machtvoll und muster-gültig organisierten Straßendemonstration gegeben, und damit den Weg gezeigt, auf dem allein der herrschenden Klasse Zugeständnisse abgetrotzt werden können.

Die Zeit der ungeordneten Volksrevolten ist vorbei; der Sozialismus hat die proletarischen Massen diszipliniert und ihre Augen für die realen Machtverhältnisse geöffnet. Aber das bedeutet nicht, daß sie untätig alles über sich ergehen lassen, sondern daß die Kraft der Empörung von der Partei in diejenige Bahn geleitet wird, in der sie den größten Nussseffekt erzielt. Die Partei ruft die Massen auf, zum Kampfe gegen die Not sich ihr anzuschließen; aber dafür hat sie auch die Pflicht, diese Massen in der richtigen Weise anzuführen. Die aufrüttelnde Wirkung der Teuerung, die sich früher in bürgerlich-politischen Revolutionen zeigte, äußert sich jetzt in organisierter Weise, dem Wesen des kämpfenden Proletariats entsprechend, in Massenaktionen, die die wichtigsten Elemente der sozialen Revolution bilden. —